

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“.

Schalter-Gasse gegenüber dem 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Vertraut:

„Tagblatthaus“ Nr. 6850-55.

Von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Hal. 1.00 monatlich, Hal. 3.00 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder durch die Post. — Bei Abnahme von 100 Exemplaren wird ein besonderer Preis vereinbart. — Bezugs-Beziehungen werden außerdem entgegen. In Wiesbaden die Zentralstelle für die Verteilung in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeilen: 25 Hg. für deutsche Anzeigen; 35 Hg. für auswärtige Anzeigen; 1.25 Hg. für deutsche Anzeigen; 2.50 Hg. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unter-
schiedlicher Anzeigen zu kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachlässe. — Auslieferung von Anzeigen: Für die Morgen-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Abend-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Lützow 6202 und 6203.

Samstag, 20. April 1918.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 183. • 66. Jahrgang.

Die freie Hand.

Wenn Deutschlands Feinde geglaubt haben sollten, daß die Mehrheitsentscheidung vom Juli 1917 eine Kette ist, die sich das deutsche Volk selber angelegt hat, so werden sie sich getäuscht haben. Ist genug haben wir durch unsere Staatsmänner, aber auch durch das Parlament, unseren Feinden erklärt, daß jene Entscheidung nicht zu einem Freibrief für den ungebändigten Kriegswillen der anderen Seite werden darf, noch werden wird. Unsere Feinde sind gegenüber allen diesen Vorstellungen taub geblieben. Sie werden sich nunmehr nicht wundern dürfen, wenn wir, nachdem nun die großen Opfer der gewaltigen Westfront gebracht worden sind und noch immer gebracht werden, die Rechnung wesentlich anders aufmachen, als sie aufzumachen wir damals entschlossen waren. Es ist notwendig, sich den Wortlaut jener Entscheidung noch einmal in das Gedächtnis zurückzurufen. So hieß es damals:

„Der Reichstag erklärt einen Frieden der Verständigung und der dauernden Verbesserung der Völker. Mit einem solchen Frieden sind erzwungene Gewaltverletzungen und politische, wirtschaftliche oder finanzielle Vergewaltigungen unvereinbar.“

Mehr konnten unsere Gegner wahrlich nicht verlangen. Sie haben solchen Verständigungs-
willen aber ihr Ohr nicht geliebt, und sie waren auch taub gegen einen weiteren Abfall jener Entscheidung, der also lautete:

„Solange jedoch die feindlichen Regierungen auf einen solchen Frieden nicht eingehen, solange sie Deutschland und seine Verbündeten mit Eroberung und Vergeßlichkeit bedrohen, wird das deutsche Volk wie ein Mann zusammenstehen, unerschütterlich standhaft und kampfbereit, bis sein und seiner Verbündeten Recht auf Leben und Entwicklung gesichert ist.“

Aus solchem Ernst, unter keinen Umständen den Ver-
trauen des deutschen Volkes preiszugeben. Hätten unsere Feinde entnehmen können, daß wir fest entschlossen waren, den gegen uns gerichteten Vernichtungs-
willen niederzuschlagen, daß wir aber auch schon damals damit rechneten, gemäß den Opfern, die wir etwa noch zu bringen hätten, unsere Friedenspolitik einzurichten. Diese Opfer nun haben sich seitdem außerordentlich vermehrt. Sie dürfen nicht unangerechnet bleiben. Wenn sich dadurch die Aussichten unserer Feinde, zu einem be-
quemen Frieden zu gelangen, wesentlich verschlechtert haben, so ist das wirklich nicht unsere Schuld und ganz allein die Sache unserer Feinde. Schon heute steht es fest, daß die dieselbe Mehrheit, die im Juli des vergangenen Jahres jene Entscheidung an-
nahm, diese heute nicht mehr als bindend an-
zuerkennen vermag. Der Zentrumskoordinator Trimborn hat vor kurzem ausdrücklich darauf hin-
gewiesen, daß bei künftigen Friedensverhandlungen die Zentrumskoalition völlig freie Hand hat, und der fort-
schrittliche Abgeordnete Ablas sagte deutlich genug: „Die Resolution ist kein unbedingtes Programm; wir sind nicht mehr an unsere früheren Bedingungen gebunden.“ Die Sozialdemokratie hat sich noch nicht parteiunabhängig erklärt; aber man darf wohl an-
nehmen, daß sie sich nach dem Wort Scheidemanns richten wird, der von jeher das Verrücken einzelner Gren-
zstriche keineswegs als eine Sünde gegen den heiligen Geist gekennzeichnet hat. Wenn unsere Feinde das politische Gespräch des deutschen Volkes, wie es jetzt durch die Zeitungen geht und wie es mit Sicherheit die hohen wieder begonnenen Reichstagsverhandlungen beherrschen wird, auch nur einfaßmaßen zu verstehen ver-
mögen, werden sie wissen, daß ihre Lage schon heute keine gute ist, daß sie aber mit jedem Tag neuen Kampfes schlechter werden muß.

Ein unheilvoller Ratgeber Kaiser Karls.

Br. Berlin, 19. April. (Eig. Drahtbericht. ab.) Die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlicht eine aus Wien kom-
mende sensationelle Darstellung der Einflüsse, die den Wiener Hof beherrschen. Es heißt hier, der Verfasser des Kaiser-Briefes soll der derzeitige Chef der kaiserlichen Kanzlei, Graf Volzer, gewesen sein, der auch sonst der Urheber vieler verhängnisvoller Ratschläge an den Kaiser gewesen ist. So war Graf Volzer einer der Hauptinstigatoren der Annexion der tschechischen Kronverträge. Er war einer jener geheimen Kriegskräfte, die in der Umgebung des Kaisers gegen das Bündnis mit dem Deutschen Reich einwirkten. Graf Volzer hat auch die famose Denkschrift des Kaisers damals hinter dem Rücken des Grafen Czernin dem Kaiser in die Hand gegeben. Auf Czernins Betreiben wurde Volzer damals gestürzt, aber in geheim dauerte sein Einfluß fort. Offenbar auf die weiteren Intrigen Volzers sind die Unstimmig-
keiten zurückzuführen, die in der letzten Zeit zwischen

dem Monarchen und seinem ersten Minister immer häufiger in die Erscheinung traten und die schließlich den Rücktritt Czernins unvermeidlich gemacht haben. So hatten es nach dem Brest-Litowsker Frieden mit der Ukraine die Polen verstanden, sich hinter Graf Volzer zu verstecken, durch den Kaiser Karl veranlaßt wurde, den Polen Zugeständnisse bezüglich der Wiederherstellung der Cholmer Grenze zu machen, die fast auf eine Desavouierung des Grafen Czernin hinausliefen. Schon vor der Kaiserbriefaffäre brachten tschechische Blätter triumphierend die Nachricht, daß die Lage des Grafen Czernin gefährdet sei, was sie sicher auf Grund ihrer guten Informationen bei Volzer in Erfahrung gebracht hatten. Als Graf Czernin von seiner Reise nach Bukarest zurückgerufen wurde, soll der Kaiser, nach der Darstellung der „Deutschen Tageszeitung“, die von Czernin erbetene Demission nicht genehmigt und den Minister zum Verbleiben im Amt bewogen haben. Am Samstagabend sollte Czernin zusammen mit dem Kaiser nach Budapest und von dort weiter nach Bukarest reisen. Da muß ein Ereignis eingetreten sein, das einen plötzlichen Umschwung herbeiführte. Die Reise am Samstagabend wurde im letzten Augenblick abgesagt und am Sonntagvormittag genehmigte der Kaiser die neuerlich überreichte Demission.

Die Lage im Westen.

Reims nur noch eine Wüste von Steinen.

N.B. Haag, 19. April. (Eig. Drahtbericht. ab.) Aus Paris wird berichtet: Seit sieben Tagen steht Reims mit Ausnahme der Vorstädte in Flammen. Außer einer verwüsteten Straße, wo noch Trümmer von Häusern stehen, besteht Reims nicht mehr, sondern nur noch eine Wüste von Steinen. Vom 10. bis 16. April sind auf Reims mehr als 100 000 Granaten geschleudert worden. Allein am 12. April sind 30 000 in die Stadt gefallen. Brandbomben sind gleich-
falls abgeworfen worden. Die Theater, Lustparks und die alten Häuser sind vernichtet. Historische Denkmäler und Bauten von hohem Kunstwert sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Auch die Mauern der Kathedrale bedrohen ab-
zufallen. In kurzer Zeit werden nur noch die nackten Säulen stehen. Die Pariser Feuerwehr hat mit großem Eifer versucht, die Feuerbrunst zu löschen, konnte aber die Katastrophe nur wenig einschränken.

Fransösisches Respektsbezeugen vor dem Geldherrn von Hindenburg.

W. T.-B. Bern, 19. April. „Humanität“ schreibt, daß Hindenburg seine Offensiv-
e außerordentlich gut organisiert habe. Er habe beabsichtigt, den englischen Armeen eine Niederlage wie die der Russen in Masuren beizubringen. Hindenburg führe wirklich die strategische Schlachthandlung in ihren ganzen Folgen bis ins einzelne durch.

Das Placet Wilsons für die Würde Sochs.

W. T.-B. Paris, 19. April. Die Agence Havas berichtet: Der amerikanische militärische Vertreter beim obersten Kriegsrat teilte der französischen Regierung mit, daß er eine Depesche erhalten habe, wonach Präsident Wilson die Ernennung des Generals Soch zum Oberbefehlshaber der alliierten Armeen in Frankreich billige.

Die erledigten Portugiesen.

W. T.-B. Madrid, 18. April. (Meldung des Wiener A. N. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau.) Nach einer telegraphischen Blätternachricht aus Lissabon wurden laut einer offiziellen Note des portugiesischen Kriegs-
ministeriums vier Brigaden der in Frankreich stehenden ersten und zweiten portugiesischen Truppen-
divisionen, die bei dem deutschen Angriff die blutigsten Verluste erlitten hatten, zum Zweck der Neugruppierung von der Front zurückge-
zogen.

Infolge einer in Portugal herrschenden Fleck-
typhusepidemie erscheinen gegenwärtig portu-
giesische Truppen sendungen nach Frankreich aus gesundheitlichen Gründen undurchführbar.

Systematische Verwendung völkerrechtswidriger Munition seitens der Engländer.

W. T.-B. Berlin, 17. April. Die Nachrichten über die Verwendung von Explosivgeschossen durch die englische Infanterie häufen sich. Sie kommen fast von allen Teilen der englischen Front. Ein neuer krosser Fall wurde am 11. April durch ein bayerisches Regiment in der Gegend von Arras fest-
gestellt. Dort wurde eine vollgeladene englische Maschinengewehrtrommel eingebracht, in der Explosiv-
geschosse mit gewöhnlichen Infanteriepatronen vermischt eingekugelt waren. Die Art der Explosivgeschosse ist dieselbe, wie sie leithin auch von anderen Frontteilen in größerer Menge eingebracht wurden. Es sind zum Teil Infanteriegeschosse, zum Teil Patronen, die an Stelle des gewöhnlichen Geschosses einen zackigen Bleisplitter mit darübergelegtem Papier-

broschen enthalten. Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß die völkerrechtswidrige Munition bei der englischen Infanterie allgemein eingeführt und ganz systematisch verwendet wird.

Der Abendbericht vom 19. April.

W. T.-B. Berlin, 19. April. Abends. (Mittlich. Drahtbericht.) Von den Schlachtfeldern nichts Neues. Nordwestlich von Moreuil hat der Franzose nach den Misserfolgen des gestrigen Tages seine Angriffe nicht erneuert.

Andauernd lebhaftes Kampfstätigkeit zwischen Etich und Piave.

W. T.-B. Wien, 19. April. Mittlich wird gemeldet:

Zwischen Etich und Piave ist die Kampfstätig-
keit andauernd lebhaft. Auf der Hochfläche der Siebengemeinden wurden mehrere italienische Vor-
stöße abgeschlagen.

Der Ober des Generalstabes.

Deserteurunwesen in Südbitalien.

Br. Lugano, 19. April. (Eig. Drahtbericht. ab.) „Corriere della Sera“ meldet. Von den zahlreichen Deserteurbanden, die Südbitalien unsicher machen, wurde neulich eine 14 Köpfe starke Bande noch hartem Kampf gefangen genommen. Das Kriegsgericht in Acona verurteilte fünf Mann zum Tode durch Erschießen, die übrigen zu lebenslanglichem Recluz.

Die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland.

L. Berlin, 19. April. (Eig. Drahtbericht. ab.) Wie wir hören, trifft heute Herr Koffe, der Botschafter der russischen Sowjet-Regierung, in Berlin ein. Da gleich-
zeitig Graf Mirbach in Moskau eintrifft, so sind da-
mit die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutsch-
land und Rußland in aller Form wiederhergestellt.

Der Antrittsbesuch des Barons Burian in Berlin.

L. Berlin, 19. April. (Eig. Drahtbericht. ab.) Wie wir hören, wird der angekündigte Besuch des neuen österreichisch-ungarischen Ministers des Äußern Frei-
herrn v. Burian in Berlin voraussichtlich anfangs der kommenden Woche erfolgen. Der Reichskanzler dürfte bis dahin aus dem Großen Hauptquartier, wo er sich gegenwärtig aufhält, zurückgekehrt sein. Kurzzeit ist es noch fraglich, ob sich Baron Burian schon jetzt auch in das Große Hauptquartier begeben oder von Berlin nach Wien zurückreisen und sich dem Kaiser zu einem späteren Zeitpunkt vorstellen wird.

Ein ukrainischer Protest gegen die Angliederung Beharabiens an Rumänien.

W. T.-B. Kiew, 19. April. (Drahtbericht. Meldung der Ukrainischen Telegraphen-Agentur.) Nach der Erörterung der Frage der Annexion Beharabiens durch Rumänien erklärte die ukrainische Zentralrada in ihrer Sitzung vom 16. April, daß die ukrainische Volksrepublik den Beschluß der Sphatul-Zeit über die Angliederung Beharabiens an das rumänische Königreich nicht anerkennt, weil er dem freien Ausdruck der Wünsche aller Nationen, die das Gebiet Beharabiens bewohnen, nicht entspreche. Die Zentralrada beauftragt den Volksminister, sich an Rumänien wie auch an die Staaten des Völkerverbundes zu wenden in einer Protest-
note gegen ein solches System der Unterdrückung und der Gewalttat den Völkern Beharabiens gegenüber. Die Zentralrada betrachtet die Proklamation vom 9. April als nicht bindend und beauftragt ihren Volksminister, alle Maß-
nahmen zu treffen, damit in der nächsten Zukunft das Schicksal Beharabiens auf Grund eines Einverständnisses mit der ukrainischen Volksrepublik und nach dem Willensausdruck der ganzen Bevölkerung Beharabiens entschieden wird.

England.

Das englische Mannschaftserlassgesetz vom König genehmigt.

W. T.-B. London, 19. April. (Drahtbericht. Reuters.) Das Mannschaftserlassgesetz wurde in allen seinen Teilen angenommen und hat gestern Abend die königliche Genehmigung erhalten.

Anrufung Wilsons durch die Iren.

Br. Rotterdam, 19. April. (Eig. Drahtbericht. ab.) Aus London wird gemeldet: Wie vor irischer nationa-
listischer Seite bekanntgegeben wird, haben sich die Par-
teien sofort nach Einbringung der Rekruten-
vorlage am letzten Dienstag an Präsident Wilson um seine Vermittlung zwischen Irland und dem englischen Kabinett gewandt. Das amerikanische Pres-
tium ist durch die Einbeziehung Irlands in die Wehr-
pflichtvorlage in große Unruhe versetzt, um so mehr, als das neue Gesetz auch Hunderttausende von Iren im Alter von 18 bis 50 Jahren in den Vereinigten Staaten berühren wird, die bis jetzt von jählichem Waffendienst (auch in der amerikanischen Armee) befreit waren.

Veränderungen im englischen Kriegskabinett.

W. T. B. London, 18. April. (Neuter. Drahtbericht.) Amtlich wird gemeldet: Lord Milner ist zum Staatssekretär für den Krieg, Lord Curzon zum Vizepräsidenten in Frankreich, Sir Austen Chamberlain zum Mitglied des Kriegskabinetts ernannt worden.

Deutsches Reich.

Die Vorberatung der Steuervorlagen.

L. Berlin, 19. April. (Fig. Drahtbericht. jh.) Am heutigen Morgen haben die Besprechungen der Fraktionen über die Steuervorlagen im Reichstag begonnen. Alle Parteien sind in Verhandlungen eingetreten, aber auch zwischen den einzelnen Parteien findet ein fortgesetzter Meinungsaustausch statt, um einen Boden zu finden, auf dem ein gemeinsames Vorgehen in den Steuerplänen ermöglicht wird. Besonders skeptisch — kann schon jetzt gesagt werden — steht man der Umsatzsteuer gegenüber, da man fürchtet, daß diese vor allem den Mittelstand treffen werde. Die Befürchtung liegt nahe, daß infolge der Umsatzsteuer, wie sie die Regierung vorschlägt, sich Organisationen bilden, die unter Ausnutzung des kleinen Zwischenhandels den Verkehr zwischen Hersteller und Publikum vermitteln, um so eine Steuererparnis zu erringen. Dies würde aber eine schwere Schädigung des Kleinhandels bedeuten, der im Kriege schon so außerordentlich gelitten hat. Ein solches Vorgehen ist nicht zu billigen, da die von der Regierung eingebrachten Steuerentwürfe den Reichstag wohl kaum so verlassen, wie er sie erhalten hat. Vor allen Dingen ist man auf der Suche, die Lutzsteuer in irgend einer Form den wirklichen Lutzverhältnissen anzupassen. Man denkt an Vorschläge zu machen, welche nicht durch eine direkte, sondern durch eine Verteuerung des übermäßig hohen Vermögens den Lutz besser treffen als mit der von der Regierung vorgeschlagenen Lutzsteuer.

Hausfuchung im Neudorfer Rathaus.

L. Berlin, 19. April. (Fig. Drahtbericht. jh.) Heute gegen Mittag erschien im Neudorfer Rathaus ein Berliner Kriminalkommissar mit zahlreichen Beamten, um im Auftrag der Staatsanwaltschaft eine Hausfuchung in Sachen der städtischen Hochpreisbeschreibungen vorzunehmen. Vorher wurde das gesamte Aktenmaterial der Stadthauptkasse beschlagnahmt. Der Magistrat hat daraufhin bis auf weiteres den Betrieb der Hauptkasse eingestellt, so daß keine Zahlungen gemacht werden können. Ferner hat wie wir erfahren, der Magistrat beschlossen, sofort durch den Rechts- und beim Oberkommando in den Marken Besondere über das Vorgehen der Polizei zu führen und auf die schweren Folgen hinzuweisen, die eine Beschlagnahme der Bücher der Hauptkasse für die Einwohnerschaft haben muß. Gleich beim Erscheinen der Polizei erhob Stadthauptkassendirektor namens des Magistrats Einspruch gegen die Durchfuchung, da über die Frage, ob der Magistrat zur Herausgabe von Akten verpflichtet sei, noch ein Verwaltungsstreitverfahren vor dem Oberverwaltungsgericht schwebt. Die Durchfuchung bedeutet also einen Eingriff in ein schwebendes Gerichtsverfahren. Stadtrat Lindner wies ferner darauf hin, daß die Beschlagnahme von Lebensmittelfakten die Arbeiten des Lebensmittelamtes gefährde. Dem Magistrat würde auch nicht möglich sein, die Unterstützung an die Arbeiterfrauen und die Ordnen zu zahlen, wenn die Stadthauptkasse nicht arbeiten kann. Trotzdem wurde mit der Durchfuchung begonnen.

Dem Vorgehen der Polizei lag folgender Tatbestand zugrunde: Nachdem das Kriegsverwaltungskomitee Anträge gegen Reichs- und Provinzialsteuerbeschlüsse in der bekannten, die Höchstpreisbeschreibungen der Gemeindefunktionen behandelnden Denkschrift erhalten hatte, forderte die Staatsanwaltschaft den Magistrat auf, den Beweis für die in der Denkschrift gemachten Angaben zu liefern. Es handelte sich besonders um die Behauptung, daß auch andere Gemeinden, städtische Verwaltungseinheiten und das Großgewerbe sich im vergangenen Jahre um Höchstpreise nicht gekümmert habe. Der Magistrat lehnte es aber ab, einzelne mit Namen anzugeben und unterfuchte auch seinen Beamten, so weit Höchstpreisbeschreibungen Reichs- und Provinzialsteuerbeschlüsse in Betracht kommen, der Staatsanwaltschaft oder Polizei Auskunft zu erteilen. Die Kriegsverwaltungsbehörde veranlaßte darauf den Oberbürgermeister Kaiser, die städtischen

Beamten von der Schweigepflicht zu entbinden. Der Magistrat erhob nunmehr Klage gegen den Oberbürgermeister, die nach schwebt und bis zu deren Entscheidung die Beamten zur Aussage nicht gezwungen werden können.

Sozialdemokratische Forderungen im Wohnungsausschuß.

L. Berlin, 19. April. (Fig. Drahtbericht. jh.) Der Wohnungsausschuß des Reichstags beschäftigte sich mit einem sozialdemokratischen Antrag, der folgende Forderungen aufstellt: 1. Aus dem Betrag der 5. Kriegsanleihe sind hundert Millionen Mark zur Herausgabe von Baukapitalien auszuscheiden und zur Verwendung bereitzustellen. 2. Die bei der Kriegsvorbereitung lagernden Baustoffe sind so weit möglich für Kriegsende den Gemeinden zur Verfügung zu stellen, in denen Wohnungsnot vorhanden ist. 3. In die Liste der nach Kriegsende in erster Linie zu entlassenden Mannschaften sind die zur Herstellung von Bauten nötigen Arbeitskräfte aufzunehmen. 4. Die Leitung einer planmäßigen Wohnungsbauherstellung hat das Reichswirtschaftsamt zu übernehmen. Alle Vorbereitungen dafür sind von ihm in Gemeinschaft mit den Provinzialregierungen zu treffen. Bauausführung und Vermittlungsstellen sind die Gemeinden. Die Gemeinden beschaffen auf Grund genauer Verträge mit den Reichs- und Provinzialregierungen die von diesen hergestellten Kapitalien. Der Ausschuss beschloß, von der Bildung einer Arbeitskommission zur Förderung der Wohnungsfürsorge abzusehen. Die übrigen Forderungen wurden einem Unterausschuß zur weiteren Beratung überwiesen.

* Die Beschlüsse auf die dritte Kriegsanleihe wurde Donnerstag 19. April geschlossen. Die Verhandlungen der Vermittlungskommission über die Kriegsanleihe erst während des Freitag ein und wurden heute in der Nacht zum Samstag im Reichstag im Plenum im Laufe des Samstag zum Abschluß gebracht. Der Reichstag beschloß, die Kriegsanleihe in der Höhe von 1000 Millionen Mark zu bewilligen. Die Beschlüsse der Kommission wurden einstimmig angenommen. Die Beschlüsse der Kommission wurden einstimmig angenommen.

Wiesbadener Nachrichten.

Sitzung der Stadtverordneten vom 19. April.

Anwesend sind 36 Stadtverordnete; als Leiter der Verhandlungen zum erstenmal der stellvertretende Stadtverordneter Herr Prof. Dr. Fresenius. Der Organisationsausschuß hat sich konstituiert und seinen ersten Vorstand wiedergewählt. — Auf einen Bericht des Stadtschweizers über den Finanzhaushalt wird beschlossen, der Zentralstelle für Liebesgaben in Berlin unter der Voraussetzung, daß der Vaterländische Frauenverein bezug des rote Kreuz zu demselben Zweck 8000 M. aufwenden, einen Beitrag von 1000 M. zu bewilligen. Es handelt sich dabei um Liebesgaben usw. für die aus der Kriegsfangenschaft zurückkehrenden deutschen Soldaten. — Über die Beteiligung an der Aufführung der Mittel für die Projektierung des Großschiffahrtswegs Rhein-Rain-Donau berichtet namens des Finanzausschusses Stadtschweizer Herr Scherf. Die Kosten sind auf 5 Millionen geschätzt, von denen 2 Millionen durch das Reich, 1 Million durch die Interessenten und der Rest durch den Staat Bayern aufgebracht werden sollen. Die beteiligten Städte haben ihr Interesse an dem Projekt durch die Bewilligung ziemlich erheblicher Zuschüsse bereits an den Tag gelegt. So Mainz, Offenbach, Köln, Frankfurt von je 10.000 M. Der Magistrat hat beschlossen, hier 3000 M. zu bewilligen, und der Ausschuss ist diesem Beschlusse beigetreten. Sollte der Betrag nicht genügen, um sich eine Stimme im Strombecker damit zu sichern, soll eine entsprechende Erhöhung des Betrags eintreten. Die Handelskammer hat ebenfalls ebenfalls beschlossen, sich an der Aufführung der Aktien zu beteiligen. Nach kurzen Bemerkungen der Stadtverordneten Herr Stadtschweizer Dr. Froehling, Marx und Schwarz wies dem Antrag des Referenten entsprechend beschloß. — Stadtschweizer Herr Scherf ist der Berichterstatter des Finanzausschusses zu einem Antrag auf Beteiligung von Alleen an Straßen in einigen Straßen. Es war eine ganze Anzahl von Straßen zu diesem Zweck in Aussicht genommen. Eine Umfrage bei den Grundstückseigentümern hat zu 207 Äußerungen die Veranlassung gegeben. 185 haben sich dem Projekt günstig gegenüber, 172 ablehnend. In der Abwiesung, Augustus- und Gustav-Friedhofstraße sollen nach einem inzwischen gefassten Beschlusse ein über der andere Baum entfernt werden; in der Beethoven-

straße bleiben die Lindenbäume stehen, die Pflaumbäume aber werden entfernt, während in der Emser-, Humboldt-, Philippstraße, Viktoria- und Uhlendorferstraße u. a. alle Bäume erhalten bleiben sollen. Der Bauausschuß ist dem Beschlusse, so weit er die Erhaltung der Bäume betrifft, beigetreten, im übrigen bittet er, die Entscheidung auf einige Wochen zu vertagen, bis die Bäume belaubt sind und ein Urteil über die Berechtigung der vorliegenden Beschwerden gewonnen werden kann, und gegebenenfalls erst im nächsten Winter mit der Entfernung der Bäume vorzugehen. Nachdem die Stadtverordneten Herr Scherf, Marx und Schwarz zu der Sache gesprochen haben, wird nach dem Ausschussantrag beschlossen, — über die Bestimmung der Normal-Einheitspreise für Strohhäuten, für die durch das Kanalbauamt auszuführenden Hausanbauarbeiten bezug, für die Reinigung der Sand- und Feinsand sowie die Bedienung der Kläranlagen in Privatanlagen für 1918 berichtet Stadtschweizer Herr Scherf. Seinen Anträgen wird beigetreten, wonach 1. vorbehaltlich der Nachprüfung im einzelnen Fall die bisherigen Preise aufrecht erhalten bleiben, 2. der Magistrat seine Selbstkosten mit einem Aufschlag von 10 Prozent auf die Arbeitslöhne und 15 Prozent auf die Materialpreise zur Erhebung bringt, 3. der alte Tarif aufrecht erhalten bleibt. — Über die anderweitige Berechnung der Gebühren für elektrische Hausanschlüsse berichtet Stadtschweizer Herr Scherf. Bis auf weiteres werden die Preise mit 15 Prozent Aufschlag als Verwaltungskosten berechnet.

Die Änderungen in der Organisation der Volk- und Mittelschulen betreffend, berichtet Stadtschweizer Herr Scherf. Die Vorschläge des Schulausschusses Dr. Müller sind beschlossen. Darnach sollen Vorbereitungskurse für die begabten Schüler der Volksschulen eingerichtet werden, welche die Aufnahme in die Dritte der höheren Anstalten bezug, in die Zeitnahme der Lyzeen ermöglichen, ferner soll in zwei Mittelschulen, um Anschluß an die höheren Schulen zu finden, das Englische durch das Französische als Pflichtsprache erteilt und ferner eine Förderklasse für schwach begabte Schüler eingerichtet werden. Die Kosten der Reform, welche unter dem Signum der Ermäßigung des Aufschlags der Gebühren steht, belaufen sich auf 15.000 M. Der Ausschuss ist einstimmig zu dem Beschlusse gekommen, die Reformen auszuführen und die Kosten zu bewilligen. Zu dem Gegenstand sprechen die Stadtverordneten Dr. Degenhardt, welcher anregt, den Kurator der höheren Schulen die Materie zur Stellungnahme vorzulegen, Haase, welcher verlangt, daß die Einrichtung nicht erst nach dem Krieg, sondern alsbald in ganzer Umfang ins Leben tritt und die Freistellung der Lehrmittel sowie der Unterrichts-, event. auch der Unterhaltskosten verlangt. Herr Scherf, welcher bezeugt, daß die Förderklasse nicht infolge der Vorschläge gleichgestellt sei, als ihre Schüler ohne Prüfung in die höheren Schulen Aufnahme finden, schließlich, welcher bezeugt, daß das Englische zugunsten des Französischen in den Untergrund trete, Dr. Bauer, welcher Bedenken dagegen äußert, daß die Förderklassen schon in einem zweijährigen Kurs die Schüler zur Aufnahme in die höheren Schulen befähigen sollen. Oberbürgermeister Herr Scherf teilt mit, daß die Aufnahmeprüfungen einer Anweisung des Ministers entsprechen. Stadtschweizer Herr Scherf spricht für die Einheitspreise sowie für die Einführung der Reformen schon jetzt. Stadtschweizer Dr. Müller bemerkt, der Fortschritt der Aufnahmeprüfung sei zu erstreben. In Frankfurt sei sie bereits gutgeheißen. Den Anträgen des Ausschusses wird beigetreten.

Eine Familie hat verschiedene Grundstücke in den Distrikten „Friedhof“, „Königsgraben“, „Alte Weiber“, „Sankt-Georgsberg“, „Oberhofen“ usw., im ganzen 144 Ar 76 Quadratmeter für 38.000 M. der Stadt zum Kauf angeboten. Der Ankauf wird beschlossen. — Zum Zweck der Beratung des Rechnungsvoranschlags findet am nächsten Mittwoch eine besondere Sitzung statt.

— **Küferteilung.** Bei dem Lebensmittelamt laufen fortgesetzt Anfragen ein, warum kein Küfe verteilt wird. Besonders häufig wird auf Städte in Bayern, Württemberg, Hessen und Baden hingewiesen, in denen häufig Küfe zur Verteilung gelangt. In Wiesbaden liegen die Verhältnisse eben ganz anders als in den süddeutschen Staaten, und es kann daher, worauf schon öfters hingewiesen ist, die Lebensmittelverteilung

Die Siegerin.

Original-Roman von Hans Beder † (Wiesbaden).

Widlich horchte er auf. Es hatte leise an der Tür geklopft.

„Entrez!“

Sofie trat ein: „Frau Gräfin hat mich ersucht, Ihnen im Vorübergehen dies abzugeben.“

Sie legte ein verpacktes Kuvert auf den Schreibtisch und wollte wieder herausgehen.

Da sagte der Graf etwas hastig: „Bitte, einen Augenblick, Frau von Trebnitz.“

Er war aufgestanden und trat so Widlich auf sie zu, daß sie leise zusammenzuckte. Sie dachte nichts anderes, als der Graf wolle ihr, dem Vorbilde seiner Verwandten folgend, irgend eine Schmeichelei sagen. Ihm kam nicht der Gedanke, sie könne das so auffassen. Er deutete sich ihren Schreck an: „Die Worte seiner Frau klingen in seinem Kopfe: „Sie hat es getan.“ Er hatte gesehen, wie sie zusammenzuckte — sie hat ein schlechtes Gewissen!“

Das erreichte ihn und machte ihn abscheulich fester. So daß er alle Hofflichkeit beiseite ließ. Er mußte sie zurückhalten. So sagte er nach ihrer Hand und umspannte ihr Handgelenk: „Frau von Trebnitz, Sie erschrecken! Ist es möglich, ist es wahr — haben Sie wirklich?“

Sofie stand da und starrte ihn mit weit aufgerissenen Augen an.

Was wollte der Mann von ihr, was sollte sie getan haben?

Sie suchte sich von ihm zu befreien, ihren Arm aus seinen Ringern zu zerren. Sie schrie auf: „O Herr Gott!“

Das brachte ihn zu sich. Er ließ ihre Hand los. Es peinigte ihn, daß er sich so hatte verhalten können. Er versuchte ruhiger zu werden, aber die Überzeugung, daß sie die Schuldige sei, wich nicht von ihm.

„Frau von Trebnitz, erörtern Sie sich und mir weitere Worte, geben Sie mir das Papier zurück. Ich will alles vernichten, nichts soll entstehen.“

Sie war noch immer schlaflos. „Ein Papier — welches Papier?“

Sie leugnete, daß brachte ihn von neuem auf: „Frau von Trebnitz — mit wenig Worten: Aus diesem Zimmer ist seit gestern Abend ein Papier verschwunden. Sie sind hier im Zimmer gewesen, man hat Sie gesehen. Sie können das doch nicht leugnen?“

Er wartete ein paar Sekunden, aber sie antwortete nicht. Sie hielt die Hände vor das Gesicht, wehrte ihr gegen den Anblick. Der Volksrat hielt Mitleid mit ihr, aber seine Sache war wichtiger, er mußte zu Ende kommen.

Er versuchte milder zu werden, fast flammte es wie eine Bitte: „Geben Sie das Papier heraus, es soll dann alles auf sein.“

Sie rang sich die wenigen Worte ab: „Ich bin nicht in diesem Zimmer gewesen, ich weiß von keinem Papier.“

Da trat er heftig mit dem Fuße auf: „Frau von Trebnitz, so zwingen Sie mich, andere Schritte zu tun. Ich bitte Sie, darauf zu achten zu sein.“

Er trat an seinen Schreibtisch zurück. Sofie aber stürzte aus dem Zimmer.

Auf dem Gange stand sie eine ganze Weile und sah mit leeren Augen um sich.

Was hatte sie tun wollen, was war geschehen?

Ein Geräusch hörte sie auf. Sie floh in ihr Zimmer herein.

Dort stand sie wieder und versuchte zu denken. Sie hatte das Gefühl, als ob sie in einem Kerker wäre, eingeschlossen, keinen freien Willen mehr habe, keinen Schritt mehr tun dürfe. Sie sollte etwas genommen haben, ein Papier, man hatte sie erwischt. Sie fühlte, wie etwas ihre Brust einengte, daß sie kaum atmen konnte.

Mit Gewalt wollte sie sich davon befreien, riß an ihrem Kleide: „Lust, Lust!“

Widlich ein Gedanke: Vielleicht ist noch nicht zuerrienen, sie konnte noch fliehen. Auf Lebensblut schlich sie zurück an die Tür, drückte dagegen, die Tür gab nach.

Schon sah sie sich um — alles blieb still.

Ihre Fährten irrten ins Zimmer zurück. Was wollte sie noch? Suchte sie etwas? Warum war sie nicht schon fort, ihren Wahnbildern konnte man folgen?

Etwas hatte sie vernommen, das hieß sie zurück. Was war es doch? Ihre Augen suchten — dort der Schrank: Mantel und Hut. Sie konnte doch nicht unbefleckt auf die Straße, als ob sie nicht man erkennen, daß sie eine Fliehende sei und sie festhalten. (Fortsetzung folgt.)

Neue Bücher.

* „Der Feind“ von Ludwig Reeg: O. S. B. B. München. (Reich den früheren Besessenen dieses tiefen Lebensphänomen („Von der tiefen Weltlichkeit“ und „Das verlorene Eden“) zeigen auch diese von einem schmerzhaften Gott, einem Pantheismus Ringen nach Erlösung aller geistlichen Genossen, die unser Dasein gestalten, nur daß diesmal das eigene Erleben, das Werden einer großen, aus schweren Jünglingsjahren geformten Weltanschauung deutlicher sich noch offenbart. Dichtung, Mystik und Religion steht in eins zusammen in diesen trotz aller Abstraktion und geistlichen Tiefen mit biblischer Kraft getriebenen Werken, die tief in der Art des Pessimismus auch nach richtiger Form, nach Vers und Phantasie Eingebungen scheitern. Unter den vielen, die heute eine neue, wohlgeleitete Geistesrichtung abwärts der Erde und doch voll harten Geisteslebens sich aufzubauen suchen, gehört dieser eine Name zu den ersten und besten.

* „Das Buch der Reformation“ von Karl Paulus. Dieckmann. (Reich den früheren Besessenen dieses tiefen Lebensphänomen („Von der tiefen Weltlichkeit“ und „Das verlorene Eden“) zeigen auch diese von einem schmerzhaften Gott, einem Pantheismus Ringen nach Erlösung aller geistlichen Genossen, die unser Dasein gestalten, nur daß diesmal das eigene Erleben, das Werden einer großen, aus schweren Jünglingsjahren geformten Weltanschauung deutlicher sich noch offenbart. Dichtung, Mystik und Religion steht in eins zusammen in diesen trotz aller Abstraktion und geistlichen Tiefen mit biblischer Kraft getriebenen Werken, die tief in der Art des Pessimismus auch nach richtiger Form, nach Vers und Phantasie Eingebungen scheitern. Unter den vielen, die heute eine neue, wohlgeleitete Geistesrichtung abwärts der Erde und doch voll harten Geisteslebens sich aufzubauen suchen, gehört dieser eine Name zu den ersten und besten.

Aus dem Felde zurück. Dr. med. Zoepffel,

San.-Rat,
Facharzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden.
Während des Krieges auch allgem. Praxis.
Spr.-St. 10-12 und 3 1/2-5 Uhr Wilhelmstrasse 58.
Fernruf 79.

Beginn: Montag, 22. April.

Kasino-Saal.

Zwei Vorträge

am Mittwoch, den 24. April, 8 Uhr, und
Donnerstag, den 25. April, 8 Uhr,

Emil Peters

richtet über:
**Menschenkenntnis
und Charakterkunde.**

Karten à 1 Mk., nummeriert à 2 Mk. bei
Engel, Wilhelmstr. 1, und Schellenberg'sche
Buchhandlung, Kirchgasse u. Rheinstr.-Ecke,
sowie Ube'sche.

Strümpfe

in nur guten Qualitäten.

Conrad Vulpius

Marktstr. 30, Ecke Neugasse 26.

Wiesbadener Holzsohlerei,

Lanngasse 25, fertigt in kurzer Zeit

jede **Schuhreparatur.**

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Steiners

vornehmes

Damen-Frisiergeschäft

Luisenstrasse 46, neben dem Residenz-Theater

Kopfwaschen, Ondulieren und Frisieren
zu den billigsten Tagespreisen.

— 5 separate Kabinen. —

Grösste Auswahl in Zöpfen, Toilette-Artikeln
und grosses Lager in Netzen, echt Haar,
zu den billigsten Preisen.

Mein Geschäft ist ununterbrochen geöffnet.

Theater

Königl. Schauspiel

Samstag, 20. April.

Bei aufgehoben. Abonnement.

Die Fledermans.

Operette in 3 Akten von

Joh. Strauß.

Eigentl. in . . . Dr. Schorn

Kolalinde . . . Fr. Wegersbach

Frank . . . Dr. Hermann

Orlofsky . . . Fr. Kofe

Alfred . . . Dr. Scherer

Dr. Falke . . . Dr. Oster

Dr. Blind Leo-Schäpferdorf

Abel . . . Fr. Kommer

Ally-Dez . . . Dr. Raschel

Kamufin . . . Dr. Schäfer

Nurro . . . Dr. Kreuzwieser

Cariconi . . . Dr. Wenzel

Ida . . . Fr. Heimes

Helanie . . . Frau Erichsen

Kellicia . . . Fr. Standt

Sidi . . . Frau Sid

Kinni . . . Frau Kreuzwieser

Kauktine . . . Fr. Brant

Iran . . . Dr. Antschel

Prosch . . . Fr. Budiano

Diener . . . Fr. Epich, Raut-

mann, Baumann, Rathes.

Anf. 6 1/2, Ende geg. 10 Uhr.

Residenz-Theater.

Samstag, 20. April.

Wenn im Frühling

der Holunder . . .!

Musikalischer Schwank in

3 Akten von Jacoby und

Lippich. Musik v. S. Lewin.

Bogel ang. . . G. May a. G.

Fr. Fittich Andre-Quart

Herich . . . Oskar Bugge

Fränge . . . Carl Wolffert

Kraus . . . Erich Möller

Krieglberger M. Heuba. G.

Alia Priina . . . Fr. Klein

Edderfen . . . Hans Huber

Blübe . . . Stella Richter

Kohn . . . Heinz Kargus

Sommerfaat- Weizen und Saatgerste

nach zu haben. F572
Zentral-Ein- u. Verkauf.
Genossenschaft
Wiesbaden, Moritzstr. 29.
Telephon 890.

Geldpost- schachteln

liefert in grösster Meng.

fort und preiswert

Franz Büdel,

Papiergroßhandlung

Bab. Dombura u. d. Süde.

Kautino Schnupftabak

in 1/4-Pfd.-Packung, wieh.

frisch einget. Sch. Cron.

Kirchgasse 80, G. Reuber-

ling, Kaulbrunnstr. 12.

Bindegarn

für Nähmasch. u. Stroh-

pressen, sowie Gansbind-

seiden hat abson. so lange

Vorrat reicht. Schumann,

Wiesbad., Sollpart. Str. 2

Telephon 4528.

Mietverträge

vorrätig im

Tagblatt-Verlag

2 Waggon

Buchen-Brennholz

franko Wiesbaden, zu

630 Mk. per 10 000 kg. hat

abzugeben

Kaspar Schneider,

Moins, Reuterstrasse 87.

THALIA-THEATER

Modernes u. grösstes
Lichtspielhaus
Kirchgasse 72
Tel. 6187

Erst-Aufführung.

LOTTE NEUMANN.

in dem großen Drama

Die Buchhalterin

nach dem gleichnamigen Roman von Max Kretzer

in 5 Akten.

Tropen-Koller.

Lustspiel von Kurt Wolfram Klesslich mit

LENE VOSS.

Spielzeit: 4-10 1/2. Letzte Abend-Vorstellung

ab 8 1/2, Sonntags 3-10 1/2 Uhr.

KINEPHON

3 tagesiges Gastspiel!

! Die tolle Ada !

ein heiteres Spiel in 3 Akten mit

persönlichem Auftreten

der temperamentvollen Hauptdarstellerin

ADA WILKA

Motto: In ernster Zeit Humor und Scherz.

Das stärkt der Menschen zögend Herz!

Schöne Naturbilder.

Hervorragende Erstaufführung!

Mady Christians

in ihrem neuen, glänzenden Werk:

Frau Marias Erlebnis.

Musterhafte Inszenierung!

Herrliche, feindurchdrachte Bilder!

Hinreissendes Spiel!

Spielzeit von 4-10 1/2, Sonntags 3-10 1/2 Uhr.

Walhalla-Theater

vornehmes Buntes Theater

Ab 16. April 1918, allabendlich 8 Uhr:

Der gänzlich neue Spielplan.

Kurzes Gastspiel

der unerreichten Phantasie-Spiegeltänzerin

LA PAQUITA.

Die neueste Schöpfung auf dem Gebiete der

Variété-Kunst.

Ferner:

Die Todespromenade.

Ausgeführt von

Marra Behrwall u. Partner.

Sensationell! Außerdem: Sensationell!

Auftreten des

Kanonenkönigs

Ernst Planet u. Partner,

sowie der übrigen erstklassigen Kunstkräfte.

Alles Nähere Plakate.

Sonntags 3 Vorstellungen.

Neu für Wiesbaden!

Schmiedl's

erstklassiges Damen-Orchester,

7 Künstlerinnen,

gastiert im Hotel Erbprinz,

Maarlinplatz.

Gutgepflegte Biere, la Wein direkt v. Produzenten.

Kaffee Orient, Unter den Eichen.

Täglich nachmittags 3 1/2 und abends 8 Uhr:

Künstler-Konzert.

Außerdem bei günstiger Witterung: Das beliebte

Tulpenstiel-Orchester.

12 Künstler.

Eintritt frei.

12 Künstler.

MONOPOL

Wilhelmstr. 8.

2 hervorragende Erst-Aufführungen.

Wanda Treumann

die überaus beliebte Künstlerin in ihrem

neuesten und besten Schauspiel:

„Zu dir gehöre ich“

Die Tragödie einer Choristin in 4 Akten.

Interessante Naturbilder.

Das Wäschermdel Seiner Durchlaucht.

Köstliches Lustspiel in 3 Akten.

In der Hauptrolle: Erika Glissner.

Der beste Schwank der Saison.

Spielzeit von 4-10 1/2 Uhr.

Sonntags 3-10 1/2 Uhr.

U.T.

Rheinstrasse 47.

ALWIN NEUSS

der geniale Künstler in seiner ausgezeichneten

Doppelrolle in

Die Kraft des Michael Argobast.

Spannendes Schauspiel in 5 Akten.

Der ges'reifte Albert.

Reizendes Lustspiel mit

Wilhelm Voigt.

:: Künstlerische Musik. ::

Vergnügungs-Palast

Gross-Wiesbaden

Deitheimer Str. 19. Fernruf 810.

Allabendlich 7 1/2 Uhr (vorher Musik),

Sonntags 3 1/2 und 7 1/2 Uhr das große April-

Programm.

10 Attraktionen 10.

U. a.:

Viola u. Kutil.

Hervorragender Bambus-Akt.

Viebig Trio.

Großartiger Musikal-Akt.

Otto Berg

in seinen neuesten Vorträgen.

3 Schwestern Giebert

Phänomenale Equilibristen

usw. usw.

IM CABARET: Neues Programm.

IM RESTAURANT: Bayer. Schrammeln.

TULPENSTIEL

Ab 16. April 1918, täglich abends 7 Uhr

Die beliebten

Tulpenstiel-Konzerte

16 Künstler 16 Künstler

Ab 8.30 Konzert-Einlagen

Richard Binder

der elegante Vortragskünstler

vom Metropol-Theater, Berlin.

Auf 1000 neuen Wunsch Verlängerung des

Gast-Deutschlands

spiels best. Blitzlichter.

Und die übrigen Konzert-Soireen:

Sonntags 2 grosse Vorstellungen

nachm. 4 Uhr und abends 8 1/2 Uhr.